

Erläuternde Anmerkungen zu den „Zukunftsleitlinien für Augsburg“

Was unter den Leitlinien und Zielen verstanden wird

Die Zukunftsleitlinien für Augsburg (beschlossen vom Stadtrat am 29.7.2015, BSV/15/02882) bilden die Grundlage für die Fortführung der nachhaltigen Entwicklung Augsburgs. Sie zeigen, was Augsburg aktuell unter nachhaltiger Entwicklung versteht und welche Ziele im Vordergrund stehen. Sie wurden in einem gemeinsamen Prozess der Stadtgesellschaft erarbeitet. Auch ihre Umsetzung ist gemeinsame Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft, d.h. von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Stadtpolitik und Stadtverwaltung.

Die Leitlinien und die dazugehörigen Ziele, verteilt auf vier Dimensionen, verfolgen das Ziel einer ökologisch verträglichen, sozial gerechten, wirtschaftlich erfolgreichen und kulturell reichhaltigen Entwicklung Augsburgs. Im Blick sind Gegenwart, Zukunft und weltweite Wirkungen.

Die „Zukunftsleitlinien für Augsburg“ haben eine klare Systematik in ihrem Aufbau:

vier Dimensionen mit jeweils fünf Leitlinien und in den Leitlinien mit jeweils drei bis fünf wichtigen Zielen für Augsburg. Sie sind verständlich, wichtig, motivierend, herausfordernd und machbar.

Die vier Dimensionen „ökologische“, „soziale“, „wirtschaftliche“ und „kulturelle“ Zukunftsfähigkeit spannen den Rahmen und sind angelehnt an die Nachhaltigkeits-Trias – erweitert um einen kulturellen Bereich, der grundlegende Werte des stadtgesellschaftlichen Miteinanders umfasst, die wir für die notwendige gesellschaftliche Entwicklung Richtung Nachhaltigkeit brauchen.

Die 20 Leitlinien geben eine Richtung vor und leiten an.

Die 75 Ziele umfassen die für Augsburg wichtigsten Aspekte zu den betreffenden Leitlinien; daneben sind noch weitere Ziele möglich, die z.B. im Stadtentwicklungskonzept (STEK, im Aufbau) oder in Fachkonzepten aufgeführt werden können.

Leitlinien und Ziele geben Orientierung.

Maßnahmenvorschläge sind in den Zukunftsleitlinien nicht enthalten. Sie lassen eine Vielzahl zielführender Maßnahmen zu. Diese werden z.B. in Fachkonzepten oder Handlungsprogrammen formuliert.

Was in einer Dimension steht, gilt auch für andere Dimension – z.B. strahlen aus der kulturellen Zukunftsfähigkeit viele Leitlinien und Ziele über das Ganze aus, so z.B. die Ziele „Stadtteile stärken“ und „Dialog und Miteinander fördern, Perspektiven wechseln“.

Die Zuordnung zu einer Dimension bedeutet nicht, dass ein dort benanntes Handlungsfeld nur dort beheimatet ist. So ist Bildung nicht nur ein soziales

Phänomen. Und auch Sport ist z.B. nicht nur ein soziales, sondern auch ein wirtschaftliches und kulturelles Phänomen mit ökologischen Auswirkungen. Die Zuordnung in den Zukunftsleitlinien erfolgte danach, wo es im Prozess der Leitlinienentwicklung überwiegend gesehen wurde.

Diese Erläuterungen beziehen sich auf Überlegungen, die während der Erarbeitung der Zukunftsleitlinien aufgekomen sind und diskutiert wurden. Sie sind nicht vollständig, sondern spiegeln den augenblicklichen Denkstand wider. Sie sollen kontinuierlich bei neuem Kenntnisstand ergänzt werden.

Diese Zusammenstellung wird vom Büro für Nachhaltigkeit / Geschäftsstelle Lokale Agenda 21 gepflegt. Das Datum des augenblicklichen Standes finden Sie in der Fußzeile.

Anregungen bitte an das
Büro für Nachhaltigkeit / Geschäftsstelle Lokale Agenda 21
Stadt Augsburg
Maximilianstr. 3
86150 Augsburg
agenda@augzburg.de,
Tel. 0821.324-7316/-7325,
Fax 0821.324-2818

Ökologische Zukunftsfähigkeit

Ö1 Klima schützen

Klimaschutz umfasst den Schutz und die Verbesserung des Stadtklimas sowie des globalen Klima.

Das Stadtklima ist das Klima in unserer Stadt. Es wird von verschiedenen Klimafaktoren geprägt, die natürlich (z.B. geographische Lage, das Relief, die Höhenlage und der Anteil der noch bestehenden naturnahen Oberflächen innerhalb des Stadtgebietes) oder anthropogen (z.B. Art und Dichte der Bebauung, das Wärmespeichervermögen der Baustoffe und der Versiegelungsgrad des Bodens) sind.

Das globale Klima umfasst die Gesamtheit aller an einem Ort möglichen Wetterzustände, einschließlich ihrer typischen Aufeinanderfolge sowie ihrer tages- und jahreszeitlichen Schwankungen.



Die für die Zielerreichung wichtige Bildung der Bürgerinnen und Bürger ist unter dem Ziel S2.3. „Soziale, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Bildung stärken“ verortet.

Ö1.1 Treibhausgasemissionen reduzieren

Die Reduzierung der Treibhausgasemissionen ist ein Ziel mit präventivem Charakter, das über verschiedene Maßnahmen, wie z.B. Senkung von Energieverbrauch, Verkehrsvermeidung, Verbesserung von technologischen Standards erreicht werden kann.

Die Emissionen zu reduzieren ist nicht das einzige Ziel mit dem Treibhausgas in der Atmosphäre reduziert werden können. Es ist für Augsburg jedoch das wesentlichste, da andere Maßnahmen, wie z.B. die Erhaltung oder der Ausbau von Treibhassenken (in Wäldern, Mooren...) in Augsburg nicht vordringlich sind.

Ö1.2 die Stadt an den Klimawandel anpassen

Die Anpassung der Stadt an den Klimawandel ist reaktiv. Hier gibt es viele verschiedene Handlungsbereiche. Diese sind: Gesundheit (Hitzestress, Infektionserkrankungen...), Katastrophenschutz (Hochwasser, Stürme...), Stadtplanung (Kaltluftschneisen...), Städtebau (hochwasserangepasste Bauweise, Wärmeschutz...), Stadtgrün (Grün- und Freiflächen), Mobilität und Verkehr (Klimatisierung ÖPNV...), Wasser (Hochwasservorwarnung...), Boden (Rückführung von Gewerbeflächen in offene Flächen...), Biotop- und Artenschutz (Erhöhung trockenstressresistenter Arten...), Wald (Umbau Richtung Mischwälder...).

Ö1.3 gesundes Stadtklima fördern

Faktoren mit negativem Einfluss können im Stadtgebiet zu einer höheren Durchschnittstemperatur und Schadstoffkonzentration, sowie zu niedrigeren Luftfeuchtigkeiten und Windgeschwindigkeiten führen, als im ländlichen Umland vorherrschen. Ein solches städtisches Klima kann gesundheitliche Schäden

(erhöhte Sterblichkeit und Krankheiten) und Veränderungen der Flora und Fauna verursachen.

Aus diesem Grund sind Maßnahmen, die ein gesundes Stadtklima fördern wichtig. Diese können sein: Schutz und Vernetzung stadtklimatisch wichtiger Grünflächen; Verbesserung der Luftqualität; stärkere Berücksichtigung der Stadtklimatologie in der Bauleitplanung, Maßnahmen zur Reduzierung der Temperaturen in der Stadt im Sommer.

Das Thema Luftreinhaltung, das auch zum Stadtklima gehört, wird in der Leitlinie Ö4 „Natürliche Ressourcen sichern“ im Ziel Ö4.3 „Luftreinheit und Lärminderung verbessern“ aufgrund seiner großen Bedeutung nochmals aufgegriffen.

Ö2 Energie- und Materialeffizienz verbessern

Die Verbesserung der Energie- und Materialeffizienz umschreibt den bestmöglichen Weg, wie Energie, Material und Rohstoffe eingesetzt werden. Möglichst wenig, möglichst sparsam, mit möglichst wenig nicht mehr verwertbarem Abfall, mit möglichst wenig negativen Auswirkungen für Menschen, Umwelt, Klima.



Ö2.1 ressourceneffizient und ressourcenschonend wirtschaften

Ressourceneffizienz ist als das Verhältnis eines bestimmten Nutzens zu dem dafür erforderlichen Einsatz an natürlichen Ressourcen definiert. Je geringer der dafür nötige Input an natürlichen Ressourcen oder je höher der Nutzen des Produktes bzw. der Dienstleistung, desto höher ist die Ressourceneffizienz.

Gleichzeitig sollen die Ressourcen möglichst sparsam eingesetzt werden und wenig Müll entstehen. Die Ressourcenschonung beinhaltet auch den Suffizienzgedanken, also auch die Option der „Nicht-Herstellung“.

Ressourceneffizienz bildet in Augsburg einen besonderen Schwerpunkt wirtschaftlicher Bemühungen.

Schlagworte im Kontext der Ressourceneffizienz und Ressourcenschonung sind: umwelttechnologischer Wandel, integrierte Produktpolitik, Umweltmanagement, wirtschaftliche Effizienz, Umweltauswirkungen.

Ö2.2 Kreislaufprozesse und Wiederverwertung stärken

Bei Kreislaufprozessen (wieder in den Kreislauf) und der Wiederverwertung (Anderweitige Verwendung) geht es weniger um die primäre Schonung von Ressourcen, sondern um die optimale Verwendung von ge- oder verbrauchtem Material. Ein Beispiel ist die Verwendung von Mehrweggeschirr.

Durch Kreislaufprozesse und Wiederverwertung wird vermieden, dass immer wieder neue Rohstoffe verwendet werden müssen.

Ö2.3 erneuerbare Energien ausbauen und Energieversorgung sichern

Als erneuerbare Energien werden Energieträger bezeichnet, die im Rahmen des menschlichen Zeithorizonts praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen oder

sich verhältnismäßig schnell erneuern. Zu ihnen zählen Bioenergie, Erdwärme, Wasserkraft, Meeresenergie, Sonnenenergie und Windenergie. Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist Teil der Energiewende, die u.a. zum Ziel hat, die von der konventionellen Energiewirtschaft verursachten ökologischen, gesellschaftlichen und gesundheitlichen Probleme zu minimieren. Es ist zu beachten, dass der Energiemix ökologisch, ökonomisch und sozial verantwortbar ist. Außerdem muss die Energieversorgung sichergestellt sein. Beim Einsatz erneuerbarer Energien ist auch auf den Denkmalschutz zu achten.

Ö2.4. Energiebedarf und –verbrauch senken

Der Bedarf (wieviel wird benötigt) und der Verbrauch (wie effizient ist die Nutzung) von Energie (Wärme, Strom) soll gesenkt werden um negative Folgen (z.B. Luftverschmutzung, Ressourcenverbrauch) zu reduzieren.

Ö3 Biologische Vielfalt erhalten und entwickeln

Der Schutz der Biodiversität umfasst den Schutz von Arten, Lebensräumen und genetischer Vielfalt.



Ö3.1 wertvolle Flächen und Biotop entwickeln und schützen

Ö3.2 Artenschutz und genetische Vielfalt sicherstellen

Beim Artenschutz geht es darum, die in Augsburg existierende Artenvielfalt zu schützen und zu entwickeln. Der Artenschutz bezieht sich dabei vor allem auf wild lebende Tier- oder Pflanzenarten.

Beim Artenschutz geht es nicht vorrangig um das einzelne Tier (wie beim Tierschutz), sondern um den Erhalt der Art.

„Artenschutz bezieht sich im Prinzip ausschließlich auf wild lebende Tier- oder Pflanzenarten. Vergleichbare Bemühungen bestehen in der Landwirtschaft auch für selten werdende Nutztierassen oder alte Obst-, Gemüse- und Getreidesorten. Übergreifendes Ziel ist der Schutz der biologischen Vielfalt (Biodiversität).“

Wikipedia, Zugriff am 16.1.2015

Dabei ist zu bedenken, dass das Überhandnehmen einer Art (z.B. Biber) auch negative Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht (z.B. Baumsterben) haben kann.

Ö3.3 Frei-, Forst-, Grün- und Ausgleichsflächen entwickeln und vernetzen

Dieses Ziel soll in erster Linie der Erhaltung der biologischen Vielfalt dienen, nicht so sehr einer Nutzung durch den Menschen. Flächen zur Nutzung durch den Menschen sind in W5.3 „Begegnungs- und Erholungsflächen im öffentlichen Raum schaffen“ beinhaltet.

Es geht um den Schutz, die Pflege, die Entwicklung und die Vernetzung der Flächen, wie es auch im Bayerischen Naturschutzgesetz niedergeschrieben ist.

Ö4 Natürliche Lebensgrundlagen bewahren

Bei den Lebensgrundlagen handelt es sich um die Umweltmedien Wasser, Boden und Luft.

Ö4.1 schonend mit Boden umgehen und Bodenqualität verbessern

Unter „W5.2 Nachhaltige Flächennutzung und Bodenmanagement verwirklichen“ findet sich das Thema des Flächenverbrauches.

Ö4.2 Gewässer ökologisch aufwerten und Wasserqualität verbessern

Dieses Ziel umfasst auch den Schutz des Grund- und Trinkwassers.

Ö4.3 Luftreinheit und Lärminderung verbessern

Ö5 Ökologisch mobil sein für alle ermöglichen

Mobilität ist der Ökologie zugeordnet, aber auch ein soziales und wirtschaftliches Thema.

Die für die Zielerreichung wichtige Bildung der Bürgerinnen und Bürger ist unter dem Ziel S2.3.

„Soziale, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Bildung stärken“ verortet.

Verkehr entspringt nicht nur

Mobilitätsbedürfnissen, sondern z.B. auch dem Bedürfnis nach Kontakt, Information und Versorgung, das auch anders als durch Personenverkehr befriedigt werden kann.

Ö5.1 kurze Wege ermöglichen

Ö5.2 Anteil umweltfreundlicher Mobilität (zu Fuß, mit dem Rad, mit dem ÖPNV) erhöhen

Gemessen wird der Anteil der Mobilitätsarten im „modal split“, der bundesweit standardisiert alle fünf Jahr von der TU Dresden erhoben wird. Über das Jahr wird die Verteilung auf die verschiedenen Verkehrsarten „zu Fuß“, „mit dem Rad“, „mit dem Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)“ oder „mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV)“ gemessen.

Hierunter ist auch das Ziel „Fahrradstadt Augsburg 2020“ samt dem dazu in Entwicklung befindlichen Maßnahmenpaket zu sehen.

Ö5.3 motorisierten Individualverkehr soweit wie möglich reduzieren und effizienter und umweltschonender gestalten

Hierzu gehören die Themen Elektromobilität, Carsharing usw. Hierbei geht es auch um Verkehrsverminderung, z.B. auch für die Rückgabe und Rückgewinnung von Verkehrsflächen zur Verschönerung der Innenstadt, zur Steigerung der Aufenthaltsqualität für Ruhe und Begegnung und für anderen sozialen Gebrauch.



S Soziale Zukunftsfähigkeit

S1 Gesundes Leben ermöglichen

S1.1 gesundes Umfeld schaffen

Grundlagen schaffen, um gesund leben zu können – z.B. geringe Strahlenbelastung, Ruhezeiten in der Stadt als Orte der Erholung, gesundheitsfördernde Umgebung, gesunde Arbeitsplätze (auch im Hinblick auf Schadstoffe).



S1.2 Prävention, Vorsorge und Information fördern

Prävention ist Vermeidung. Vorsorge ist Früherkennung.

Hierunter fällt die aufsuchende Beratung.

Zugang zu Gesundheitsvorsorge und Gesundheitssystem für alle, auch für Nichtversicherte.

Ebenso fällt hierunter auch die Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte.

Ein Ansatzpunkt für Prävention ist z.B. auch Sport in Schulen oder Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Jugendhäusern etc.

S1.3 körperliche, geistige und seelische Gesundheit fördern

Die Förderung erfolgt durch Behandlung, Therapie, Pflege und (häusliche) Betreuung.

Umfang und Auswahl sollten adäquat, d.h. angemessen auf die Situation des Patienten / der Patientin erfolgen.

Es wurden bewusst die Begriffe „körperlich“, „geistig“ und „seelisch“ anstatt „physisch“ und „psychisch“ verwendet, um die Leitlinien einfacher lesbar zu halten.

Betreuung ist kein rein gesundheitlicher Aspekt, sondern gehört ebenso zum Thema Teilhabe unter S4 „Allen die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen“.

S1.4 organisierten und nicht-organisierten Breitensport unterstützen

Sport ist sowohl eine Maßnahme im Bereich S1 „Gesundes Leben ermöglichen“, W1 „Augsburg als Wirtschaftsstandort stärken“, K3 „Vielfalt leben“ wie auch K1 „Augsburg als selbstbewusste Großstadt begreifen“. Daneben ist es ein populärer Bestandteil der Alltagskultur und beinhaltet auch künstlerische Ausdrucksformen (Tanz, Turnen...) und könnte unter K5 „Kunst und Kultur wertschätzen“ stehen. Als besonders unterstützungswürdig wird der Breitensport angesehen. Die Förderung von Sportvereinen fällt unter K4.2. „Initiativen und Vereine fördern“, öffentliche Flächen zur sportlichen Betätigung unter W1.4 „Lebens- und Erholungsqualität bieten“ wie auch W5.3 „Begegnungs- und Erholungsflächen insbesondere im öffentlichen Raum weiterentwickeln bzw. schaffen“.

Schulsport fällt unter organisierten Breitensport.

Bei der Aufteilung in organisierten und nicht-organisierten Sport soll betont werden, dass beide wichtig und wertvoll sind.

S2 Bildung ganzheitlich leben

Es geht hierbei nicht nur um die Förderung der Bildung, sondern um das ganzheitliche Verständnis der Bildung.



S2.1 Alltagsfähigkeit, Gesellschaftsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit fördern

Hierunter wird auch Kommunikations- und Informationskompetenz verstanden. Die Gesellschaftsfähigkeit umfasst auch den Bereich der sozialen Kompetenzen (in Abgrenzung zu S2.3. „Soziale, ökologische...Bildung stärken“) Hierunter fällt auch die Förderung der Zivilcourage. Einer Alltagsbildung in Alltagssituationen wird ein hoher Wert beigemessen (vgl. 2. Bildungsbericht).

S2.2 schulische und außerschulische Bildung vernetzen und gemeinsam verantworten

Hier bieten sich Initiativen mit innovativen oder ganzheitlichen Angeboten an. Ansatzpunkte, wie sie mit Bildungshäusern, Familienbildungsprojekten, der Jugendarbeit und von Sportvereinen an Schulen etc. sowie der Öffnung der Schulen in den Stadtteilen bereits bestehen, sind auch im Hinblick auf den Ausbau der Ganztagschule weiterzuentwickeln und auszubauen. Siehe auch S2.4 „Bildungs- und Erfahrungsräume weiterentwickeln bzw. schaffen“. Hiermit ist auch die Bildungsverantwortung von Unternehmen gemeint. Auch die Vernetzung aller in Augsburg tätigen Bildungsträger ist dabei ein Ziel.

S2.3 soziale, ökologische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Bildung stärken

Hierunter fallen auch „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ mit den Themenbereichen „Umweltbildung“ und „Globales Lernen“. Bei sozialer Bildung ist das Wissen um soziale Themen gemeint (in Abgrenzung zur Bildung sozialer Kompetenzen, die dem Aspekt Gesellschaftsfähigkeit unter S2.1. zugeordnet wird). Unter wirtschaftliche Bildung fällt auch berufliche Bildung, ebenso wie Konsumentenbildung.

S2.4 Bildungs- und Erfahrungsräume weiterentwickeln bzw. schaffen

Dem liegt ein breites Verständnis von Bildungsräumen zu Grunde: Neben Schulräumen geht es auch um Bildungshäuser, Umweltbildungszentrum, Musikschule, Jugendhäuser, Mehrgenerationstreffpunkte usw. Diese Räume bieten auch Platz für Experimente, Diskussionen, Spiele usw. Die Zunahme der Bevölkerung, der Ausbau von Ganztagschulen sowie die Zuwanderung (u.a durch Flüchtlinge) erfordern zudem neue Räume und neue Raumkonzepte. Erfahrungsräume: Hier geht es um Lern- und Erfahrungsräume im Allgemeinen. Auch der öffentliche Raum (Parks, Straßen) ist Bildungsraum. Hier finden wesentliche Sozialisationsprozesse (z.B. Aushandlung sozialer Nutzung und Entwicklung von Strategien zur Konfliktlösung statt), die wiederum das Ziel S2.1

„Alltagsfähigkeit, Gesellschaftsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit fördern“ unterstützen.

S3 Sicher leben – Risiken minimieren

Umfasst einerseits die Minimierung des Risikos, andererseits den Ausbau der Schutzfaktoren.

S3.1 Kriminalität vorbeugen und Verständnis und soziale Akzeptanz von Regeln befördern

S3.2 Wohnumfeld stärken

Bei der Stärkung des Wohnumfelds geht es auch darum, die Geborgenheit und die Verantwortungsübernahme in der Nachbarschaft, sowie deren Kompetenz, Konflikte zu lösen, zu stärken.

S3.3 Katastrophenschutz sicherstellen

Hierbei geht es um eine leistungsfähige Feuerwehr und Katastrophenschutz, vorbeugenden Brandschutz und Eigenvorsorge.

S3.4 Sicherheit und Sicherheitsgefühl stärken

Eine Maßnahme zur Stärkung des Sicherheitsgefühls wäre z.B. eine bessere Beleuchtung der Straßen.

Hier handelt es sich nicht nur um das subjektive Sicherheitsgefühl, sondern auch um faktische Vorkehrungen, die ein größeres Sicherheitsgefühl und objektiv Sicherheit bewirken – z.B. in der Verkehrssicherheit.

Hierzu zählt auch Zivilcourage. Diese ist auch im Ziel S2.1 „Alltagsfähigkeit, Gesellschaftsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit fördern“ enthalten.

Es handelt sich hier auch um Opferschutz (der aber auch in S5.2 „Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen“ enthalten ist).

Die Stärkung des Sicherheitsgefühls ist ein soziales Bedürfnis.

Bei diesem Ziel gilt es zu beachten, dass es zu keinem negativen Maß an Überwachung kommt.



S4 Allen die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen

Gleiche Rechte und Möglichkeiten trotz Verschiedenheit.

Teilhabe meint die Teilhabe am Alltagsleben, in Abgrenzung zur Beteiligung, die die Beteiligung an gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen und Entscheidungen meint.



S4.1 Diskriminierungen und Barrieren in allen Lebensbereichen erkennen und abbauen

Hier geht es um Menschen, die dauerhaft in besonderen Lebenslagen oder besonders von Diskriminierung betroffen sind – z.B. Menschen mit Behinderung, MigrantInnen, Frauen, Alte, Arme, Hochbegabte...

Hierzu gehören auch Maßnahmen, die zu mehr Barrierefreiheit (motorisch - für Rollstühle, Kinderwagen, Gehwagen - akustisch und optisch...) beitragen. Menschen mit Behinderung haben laut UN-Behindertenrechtskonvention einen Anspruch auf eine Wahlmöglichkeit bei der Unterbringung. Wichtig ist der Erhalt des sozialen Umfelds, also z.B. von Wohnmöglichkeiten in Augsburg (siehe Ergebnis Online-Umfrage – siehe auch S5.1 „Vielfältige soziale Wohnformen und bezahlbaren Wohnraum ermöglichen“).

Die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses ist in den Zielen der Leitlinie K3 „Vielfalt leben“ formuliert.

S4.2 Chancengerechtigkeit für alle herstellen

Dieses Ziel war zuerst dem Bereich K3 „Vielfalt leben“ zugeordnet und wurde dann aufgrund des inhaltlichen Schwerpunktes der Anti-Diskriminierung und der Teilhabe in den Bereich Soziales verschoben.

Hierbei geht es auch um Geschlechtergerechtigkeit – dies betrifft Frau-Mann, aber auch Transgender etc.

Es ist in Abgrenzung zu S4.1. eher präventiv als reaktiv.

S4.3 Bildungsteilhabe aller fördern

Bildungsteilhabe meint, dass alle BürgerInnen, unabhängig von ihrer sozialen und räumlichen Herkunft die gleichen Chancen erhalten, entsprechend ihrer Kompetenzen und Interessen einen Bildungsabschluss zu erwerben, der ihnen einen erfolgreiche Teilhabe am sozialen, kulturellen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Dieses beinhaltet auch, dass alle unter S4.1 „Diskriminierungen in allen Lebensbereichen erkennen und abbauen“ zu fassenden Personengruppen Zugang zu Bildung erhalten und ihren Bedürfnissen und Begabungen entsprechend gefördert werden.

S5 Sozialen Ausgleich schaffen

Mit dem sozialen Ausgleich ist auch soziale Gerechtigkeit gemeint. „Arbeit für alle“ wurde unter W2.1 „Faire Arbeits-, Einkommens- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen“ der Ökonomischen Zukunftsfähigkeit zugeordnet. Wohnraumnot findet sich unter W5.1 „Vielfältige soziale Wohnformen und bezahlbaren Wohnraum ermöglichen“.

S5.1 Armut und Existenznot vorbeugen

Präventiv.

Was macht z.B. die Stadt – Kinderchancen, Sozialpaten...



S5.2 Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen

Reaktiv.

Menschen, die sich momentan in einer besonderen Lebenslage befinden und deshalb Unterstützung benötigen, z.B. Obdachlose, Flüchtlinge, Alleinerziehende, Arme, Kriminalitätsoffer, Haftentlassene...; dauerhafte Betroffenheit ist hingegen unter S4.1 „Diskriminierung und Barrieren in allen Lebensbereiche erkennen und abbauen“ zu sehen.

Es geht darum, zugehende und aufsuchende Sozialarbeit auszubauen, u.a. durch sozialpädagogische Familienhilfe, Frühe Hilfen und Streetwork.

Die Unterstützung von Familien geschieht auch über einen milieuspezifischen Zugang (u.a. durch bewährte Projekte wie Stadtteilmütter etc.)

Hier findet sich folgende Ziele aus dem alten Handlungsprogramm Nachhaltigkeit wieder: „Familien in Überlastungssituationen unterstützen – innerfamiliärer Gewalt vorbeugen“, „aufsuchende Jugendsozialarbeit ausbauen – u.a. durch Erhöhung der Zahl der Streetworker“.

S5.3 Familien stärken

Die Familie als kleinste soziale Einheit soll so unterstützt und gestärkt werden, dass sie soziale Aufgaben wie die Erziehung von Kindern und die Pflege und Unterstützung von Angehörigen gut ausfüllen kann. Im Bedarfsfall soll die öffentliche Hand unterstützend wirken (vgl. u.a. Kinder- und Jugendhilfegesetz), hier greift das Ziel S5.2 „Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen“.

Die Familie ist im Subsidiaritätsprinzip die unterste und kleinste Einheit.

Der Begriff Familie bezieht Ehe, gleichgeschlechtliche Partnerschaften sowie Alleinerziehende mit ein.

Im Grundgesetz (Artikel 6) werden Ehe und Familie unter besonderen Schutz gestellt.

S5.4 Solidarität und Subsidiarität fördern

Mit Solidarität ist die Verantwortung gegenüber anderen gemeint, aber auch eine gesamtgesellschaftliche und globale Verantwortung. Hier geht es um Solidarität, die aus der Zivilgesellschaft kommt. Solidarität ist Grundlage für persönliches Engagement, in Abgrenzung zu staatlichem Handeln (z.B. Sozial- und Jugendhilfe). Dabei ist auch das Subsidiaritätsprinzip zu beachten.

W Wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit

W1 Augsburg als Wirtschaftsstandort stärken

W1.1 Infrastruktur verbessern

z.B. Straßen/Eisenbahn/Verkehr und verkehrliche Erreichbarkeit, medizinische und pflegerische Infrastruktur, IT, Flächenangebot, Energieversorgung, Messe + Kongresse, Innenstadtentwicklung

Die Abgrenzung zur Leitlinie „Ö5 Ökologisch mobil sein für alle ermöglichen“ besteht darin, dass bei der Infrastruktur die Erreichbarkeit allgemein gemeint ist. Bei A5 geht es um den ökologischen Aspekt der Mobilität.



W1.2 Innovationsfähigkeit und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern

z.B. Technologietransfer, Gründerförderung, Internationalität, Forschung, Hochschulen, berufliche Weiterbildung etc.

Ein Motor für Innovation ist auch die Kreativwirtschaft. Zur Kreativität siehe auch K3 „Kreativität und Begabungen in allen Bereichen fördern und nutzen“. Eine wichtige Leitlinie in diesem Zusammenhang ist auch S2 „Bildung ganzheitlich leben“.

W1.3 vorhandene Kompetenzfelder erhalten und ausbauen und neue Kompetenzfelder dauerhaft fördern

Besondere Kompetenzfelder sind z.B. Mechatronik und Automation, Faserverbundtechnologie / CFK, Informations- und Kommunikationstechnologie, Luft- und Raumfahrt sowie Umwelttechnologie.

Im Bereich der innovativen Umwelttechnologie hat Augsburg im Lauf der letzten Jahrzehnte besonderes Profil entwickelt, das gestärkt werden soll.

Dieses Ziel ist auch im Zusammenhang mit dem Ziel „Ö2.1 ressourceneffizient und ressourcenschonend wirtschaften“ zu sehen.

W1.4 Lebens- und Erholungsqualität bieten

Hier geht es um die Lebens- und Erholungsqualität der Arbeitnehmer, u.a. auch, um für Fachkräfte attraktiv zu sein und so die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Augsburg für Unternehmen zu steigern.

W2 Leben und Arbeiten verknüpfen

W2.1 faire Arbeits-, Einkommens- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen

Arbeit ist mehr als die reine Existenzsicherung. Hierbei geht es gleichermaßen um Selbst- und nicht-Selbstständigen Arbeit.

Dies gilt für alle Menschen.



Eine mögliche Maßnahme ist die Umwandlung von ehrenamtlichen Tätigkeiten in Erwerbstätigkeiten, da das Ehrenamt zum Teil auch Arbeitsplätze ersetzt.

W2.2 Familien- und Bürgerarbeit sowie weitere Formen außerhalb von Erwerbsarbeit wertschätzen und unterstützen

Hierbei geht es um Arbeit, die geleistet, jedoch nicht vergütet wird. Beispiele für Familienarbeit sind z.B. Kindererziehung, Angehörigenpflege, Beispiele für Bürgerarbeit sind Ehrenamt, Beteiligung bei Bürgerbeteiligungen, Eigenarbeit. Es geht nicht um „Nicht-Arbeit“.

W2.3 Vereinbarkeit von Arbeit und Familie erleichtern

Hier geht es neben der Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen Betreuungsangebots für Kinder unter 3 Jahre sowie im Kindergarten- und Schulkindalter auch darum, dass Eltern z.B. bei Krankheit ihrer Kinder diese gut versorgen können bzw. versorgt wissen. Dazu wirken die Arbeitgeber mit, indem sie Eltern unterstützen, z.B. durch passende Arbeitszeitmodelle, ein familienfreundliches Betriebsklima oder auch durch die Wertschätzung des Familienengagements von Mitarbeitern als einen sozialen Kompetenzbereich, der sich auch im Betrieb positiv auswirkt.

W2.4 gerechte Bildung von Eigentum (und Vermögen) für alle fördern, dieses schützen sowie seinen ökologischen und sozialen Gebrauch sichern

Hierbei geht es auch darum, Verteilungsgerechtigkeit herzustellen. Unter Eigentum wird auch Grund- und Wohneigentum sowie genossenschaftliches Eigentum verstanden.

W3 Soziales und ökologisches Wirtschaften fördern

In dieser Leitlinie ist der Aspekt der unternehmerischen Verantwortung, aber auch der privaten Verantwortung beinhaltet. Ein mögliches Instrument zur Messung ist die Gemeinwohlbilanz der Gemeinwohlökonomie.

W3.1 verantwortungsbewusst produzieren, einkaufen und nutzen

„Verantwortungsbewusst“ betont, die Art und Weise, wie produziert, eingekauft und genutzt werden soll. Hierbei sind ethische Kriterien relevant.

Es wurde bewusst der Begriff „einkaufen“ anstatt „beschaffen“ gewählt, da „einkaufen“ sowohl im privaten wie im betrieblichen Zusammenhang gebräuchlich ist. Der Begriff „Beschaffung“ ist eher in der Betriebswirtschaftslehre üblich.

„Einkaufen“ beinhaltet staatlichen Konsum (Ausgaben für Infrastrukturausbau...), privaten Konsum und unternehmerischen Konsum (Materialbeschaffung, Vorleistung...).



Der Aspekt der verantwortungsvollen Nutzung ist auch verknüpft mit den neuen Wirtschaftsformen der share economy (Leihen, Teilen, Schenken).

W3.2 Land- und Forstwirtschaft sichern und unter besonderer Berücksichtigung von Ökologie und Tierwohl weiterentwickeln

Die Förderung ökologischer Ernährung wird vom Gesundheitsamt vorangetrieben; Augsburg arbeitet im Biostädte-Netzwerk mit. Tierwohl / vegane Ernährung kamen bei der Online-Beteiligung in Augsburg besonders stark auf, deshalb wird dieser Aspekt hier extra aufgeführt.

C3.3 weltweite Auswirkungen unseres Handelns berücksichtigen

Wachstumskritik sowie Gemeinwohlökonomie finden sich hier wieder.

W4 Finanzen nachhaltig generieren und einsetzen

W4.1 an globale Chancen und Risiken denken und in regionalen Wirtschaftskreisläufen handeln

Möglichst autarke Energie- und Wasserversorgung. Maßnahmen sind:

- regional investieren
- Bevorzugung regionaler Unternehmen (unter Berücksichtigung des Vergaberechts)
- Regionalvermarktung, lokale Handwerker
- Stärkung der Finanzkraft unserer Unternehmen (z.B. Ökoprofit)
- regionale Ernährung.



W4.2 kommunale Finanzkraft und Besitz erhalten und stärken

Sicherung kommunalen Besitzes. Dazu gehört auch Trinkwasser. Es wurde gewarnt, dass es nicht zu einer zu hohen steuerlichen Belastung der Bürgerinnen und Bürger kommen darf.

W4.3 lokalen Einzelhandel, Handwerk, Dienstleistungen und Produktion stärken

Einzelhandel ist ein Thema unter vielen, das aber beim Online-Dialog besonders stark aufkam und deshalb hier extra aufgeführt ist (z.B. auch die Kampagne „Lass den Klick in deiner Stadt“). Der Einzelhandel wird sinnvoll ergänzt um die Bereiche der lokalen Dienstleistungen und der lokalen Produktion.

W4.4 Existenzgründer, Kleinbetriebe und Mittelstand fördern

W5 Flächen und Bebauung nachhaltig entwickeln und gestalten



Nachhaltigkeit umfasst alle vier Dimensionen: Ökologie, Soziales, Wirtschaft und Kultur / Ästhetik. „Entwickeln“ zielt auf neue Flächen, „gestalten“ auf schon Bestehendes.

W5.1 vielfältige soziale Wohnformen und bezahlbaren Wohnraum ermöglichen

Hierunter fällt zu einen das Thema des bezahlbaren Wohnraumes und zum anderen auch die Frage nach den Akteuren des Wohnens (z.B. Wohnraum für Menschen mit Behinderung).

W5.2 nachhaltige Flächennutzung und Bodenmanagement verwirklichen

Das Thema Flächenverbrauch ist in Augsburg sehr relevant.

Bodenmanagement umfasst „innen vor außen“, Flächenrecycling etc. Flächennutzung beschäftigt sich mit der Konkurrenz unterschiedlicher Nutzungsformen.

Unter Ökologie Ö4.1 „ Schonend mit Boden umgehen und Bodenqualität verbessern“ findet sich ein ergänzender Aspekt zum Thema Boden.

Eine Maßnahme zu diesem Ziel ist der Erhalt alter, guter Gebäudesubstanz.

W5.3 Begegnungs- und Erholungsflächen insbesondere im öffentlichen Raum weiterentwickeln bzw. schaffen

Diese Flächen dienen primär der Nutzung durch Menschen (in Abgrenzung zu Ö3.3 „Frei-, Forst-, Grün- und Ausgleichsflächen entwickeln und vernetzen“). Über Beteiligung, Konfliktmanagement und Patenschaften werden eine hohe Nutzung und die Nutzungsqualität gesichert. Öffentlicher Raum ist auch ein Bildungsort – um andere Interessen wahrzunehmen, Konflikte friedlich auszutragen und Aushandeln zu üben.

K Kulturelle Zukunftsfähigkeit

In der kulturell-gesellschaftlichen Dimension geht es um grundlegende Werte, Einstellungen und Haltungen sowie um klassische Kunst- und Kulturthemen. Hier geht es auch um einen Kulturwandel in Richtung Nachhaltigkeit.

K1 Augsburg als selbstbewusste Großstadt begreifen

Der Begriff „Großstadt“ wurde dem Begriff „Metropole“ vorgezogen.

Hier geht es auch um das Thema der Identität Augsburgs.



K1.1 Heimat für alle ermöglichen

Heimat für unterschiedliche Herkunft und Lebensstile ermöglichen. Alle sollen hier eine Heimat finden, auch konkret mittels verschiedener Wohnformen. Heimat ist spätestens seit dem Rahmenprogramm 2014 zum Augsburger Hohen Friedensfest ein multikulturell-positiv besetzter Begriff. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben gerne hier und drücken das auch aus. Zum Themenfeld „Heimat“ gehören auch die Aspekte „Herkunft“, „Tradition“ und „Brauchtum“.

K1.2 Stadtteile stärken

Starke Stadtteile sind wichtige Bausteine für eine selbstbewusste Stadt. Das schließt ihre ökologische, soziale und wirtschaftliche Förderung ein. Die Förderung der Stadtteile ist wichtig, um die Leitlinie umzusetzen und glaubwürdig zu machen.

Dabei geht es auch um eine Vernetzung von AkteurInnen, Einrichtungen / Institutionen und lokaler Wirtschaft zur gemeinsamen Weiterentwicklung und Abstimmung der Handlungsansätze und Angebote.

K1.3 regional, interkommunal und international zusammenarbeiten

Regionale Zusammenarbeit ist bei Flächennutzung, Wirtschaftsförderung und Finanzierung von sozialen und Kultureinrichtungen besonders wichtig. Besonders ist die Region A³ gemeint – Stadt Augsburg, Landkreis Augsburg und Landkreis Aichach-Friedberg.

Auch die Zusammenarbeit mit den Partnerstädten fällt unter dieses Ziel.

Internationale Zusammenarbeit kommt aus der globalen Verantwortung auch einer Kommune.

K1.4 Profil, Kommunikation und Image der Stadt verbessern

Nach innen und nach außen (Tourismus, Attraktivität für Arbeitgeber und Arbeitnehmer).

K2 Werte reflektieren und vermitteln

K2.1 gemeinsame Werte als Voraussetzung für vertrauensvolles Zusammenwirken erkennen

Hier geht es um das Erkennen (alte anerkennen und neue entwickeln) von gemeinsamen Werten als Basis für Zusammenleben.

Dabei spielen folgende Werte eine wichtige Rolle: „Glaubwürdigkeit“, „Verlässlichkeit“, „Ehrlichkeit“, „Offenheit“



K2.2 soziale Kompetenzen als Voraussetzung für einen fruchtbaren gesellschaftlichen Umgang unterstützen

K2.3 Religion und Humanismus achten sowie Akzeptanz üben

K2.4 nachhaltige Konsum- und Lebensstile entwickeln und fördern

K2.5 die Freiheit ermöglichen, etwas ohne Ziel zu tun

Nicht alles soll ökonomisch betrachtet werden.

K3 Vielfalt leben

K3.1 Dialog und Miteinander fördern, Perspektiven wechseln

Dieses Ziel beinhaltet den Gedanken „Alle einbeziehen – auch die jeweils Anderen“.

Es beinhaltet auch die Rücksichtnahme aufeinander, z.B. im Straßenverkehr.

Es beinhaltet des Weiteren folgende Gedanken:

- Qualitäten und Erfahrungen unterschiedlicher Generationen schätzen und miteinander vernetzen
- Kontaktmöglichkeiten bzw. Schnittstellen zwischen VertreterInnen unterschiedlicher Kulturen intensiver unterstützen
- Zusammenarbeit der Fraktionen

Es geht hierbei um das Miteinander aller.

Die Betonung einzelner AkteurInnen (Alte, Frauen, Behinderte, MigrantInnen, finanziell Schwache...) fördert nicht die Integration und ist eher ausgrenzend als einbeziehend. Fast jeder gehört einer der besonderen Gruppen an.



Außerdem geht es um bewussten Perspektivwechsel als eine Form von Reflexion. Es geht darum, Einblick in die kulturelle Bedingtheit des eigenen Handelns zu fördern und Möglichkeitsräume für das ganz Andere zu schaffen. So können dann z.B. die Haltung zur Umwelt als kulturell geprägt begriffen und überkommene Denkmuster überprüft werden. Hierzu sind z.B. entsprechende Angebote im Bildungs- und Informationsbereich hilfreich, u.a. „Globales Lernen“.

Perspektiven anderer einzunehmen stellt den eigenen Standpunkt in Beziehung zu Positionen anderer. Dies ermöglicht Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe.

K3.2 Herkunft kennenlernen

Beschäftigung mit der Geschichte der Stadt und den vielen verschiedenen persönlichen Geschichten ihrer BewohnerInnen. Dieses Ziel ist identitätsstiftend und nicht trennend. Eigene Herkunft und Herkunft des anderen kennen und Beziehung in diesem Kontext sehen. Verschiedene Herkunft als Grundlage für gemeinsame Zukunft sehen.

K3.3 Verschiedenheit wahrnehmen und wertschätzen

Es geht hierbei auch darum, soziale Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegen zu bringen. Dieses Ziel setzt beim Umgang mit Verschiedenheiten an, ohne diese genauer zu erforschen.

Hierbei geht es auch um verschiedene religiöse Ansichten.

Grundlage sind immer die Würde und die Rechte aller Mitmenschen.

K3.4 Kultur des Friedens und das Miteinander der Religionen weiterentwickeln

Dieses Ziel betont die geschichtliche Rolle Augsburgs als Stadt des Religionsfriedens sowie die aktuellen Anforderungen an die Gesellschaft, mit unterschiedlichen religiösen Ansichten umzugehen und miteinander im Dialog zu sein. Darüber hinaus umfasst es alle weiteren Aspekte der Förderung des Friedens.

K3.5 Kreativität und Begabungen in allen Bereichen fördern und nutzen

K4 Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement stärken und weiterentwickeln

Bürgerschaftliches Engagement ist zur Umsetzung aller Leitlinien und Ziele gefragt. Dass es hier bei kulturell-gesellschaftlicher Zukunftsfähigkeit steht, soll zeigen, dass es sich um einen Grundwert unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens handelt.

Über Beteiligung wird die Qualität der Planungen sowie der „Folgewirkungen“ erhöht sowie mögliche Konflikte in der Folge reduziert, z.B. beim Bau von Bildungs- und Freiräumen oder Wohnräumen oder zur Kriminalitätsprävention.

K4.1 gemeinsam Verantwortung übernehmen

Betont die grundsätzliche Mitverantwortung bei der Gestaltung des gemeinsamen Lebensraums. Beteiligung ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern auch eine „Pflicht“. Soll z.B. auch in der Schule gelernt und geübt werden. Hierüber ist auch die Gemeinwohlorientierung jeglichen Handelns angesprochen.

K4.2 Initiativen und Vereine fördern



Hierunter fallen z.B. auch Sportvereine oder Stadtteilinitiativen. Hier gilt es, das Subsidiaritätsprinzip zu beachten.

K4.3 Offenheit und Transparenz der Verwaltung und der Politik erhöhen

Mögliche Maßnahmen sind/ wären die Einführung des Ratsinformationssystems oder ein möglicher Bürgerhaushalt.

K4.4. frühzeitig beteiligen

K5 Kunst und Kultur wertschätzen

K5.1 Freiheit von Kunst, Kultur und Wissenschaft achten und ermöglichen

K5.2 Kunst, Kultur und Geschichte Raum geben

Hierunter fallen auch Denkmalschutz und Baukunst / Baukultur / Ästhetik am Bau. Des Weiteren geht es auch um die Industriekultur.

K5.3 Kulturinstitutionen vorhalten

Hier ist auch das Miteinander der verschiedenen Institutionen zu sehen.

K5.4 Identität stiften und kritisches Denken fördern

